117 Notfallinfopunkte: Hilfe, wenn der Notruf ausfällt



Die roten Schilder kennzeichnen die Anlaufstellen für den Notfall.
Foto: Ilka Kühn



Beim Pressetermin im Landratsamt wurde das Konzept erläutert.
Foto: Ilka Kühn

Eichsfeld. Der Strom ist weg, das Telefon funktioniert nicht mehr – und ausgerechnet jetzt braucht jemand einen Rettungswagen. Für solche Situationen hat der Landkreis Eichsfeld gemeinsam mit den Städten, Gemeinden und Feuerwehren ein Netz aus 117 Notfallinfopunkten aufgebaut. Dort können Bürger bei einem länger anhaltenden Stromausfall Hilfe anfordern, wenn die üblichen Kommunikationswege ausfallen.

Das Prinzip ist einfach: Wer Feuerwehr, Rettungsdienst oder Polizei benötigt, meldet seinen Notfall persönlich am besetzten Infopunkt. Von dort wird das Hilfeersuchen über Digitalfunk direkt an die Leitstelle weitergegeben. Diese schickt die benötigten Einsatzkräfte zum angegebenen Ort. Außerdem sollen die Anlaufstellen Informationen zur aktuellen Lage vermitteln.

Kreisbrandinspektor Mirko Lipinski erläuterte das Konzept bei einem Pressetermin mit Landrätin Dr. Marion Frant und David Werkmeister, Amtsleiter für Öffentliche Sicherheit und Ordnung. Ziel sei gewesen, eine Lösung zu schaffen, die im gesamten Landkreis schnell umsetzbar ist und die Gemeinden möglichst wenig kostet. Dafür setzt der Landkreis auf vorhandene Strukturen: Feuerwehrhäuser, Fahrzeuge, Funkgeräte und ausgebildete Feuerwehrangehörige.

Nach Angaben von Mirko Lipinski geht die Planung davon aus, dass der Digitalfunk bei einem Stromausfall noch 72 Stunden funktioniert. Damit soll eine Verbindung zur Leitstelle bestehen bleiben, auch wenn Bürger selbst keinen telefonischen Notruf mehr absetzen können.

Die Standorte haben die Gemeinden und Feuerwehren vorgeschlagen. Meist befinden sie sich an bestehenden Gebäuden. Wo kein geeignetes Objekt zur Verfügung steht, kann auch ein gekennzeichneter Platz als Treffpunkt dienen. Dorthin fährt im Bedarfsfall beispielsweise ein Mannschaftstransportwagen der Feuerwehr. Funkgerät und Besprechungstisch machen ihn zur mobilen Anlaufstelle.

Bei einem länger anhaltenden Stromausfall sollen die Punkte nach etwa 45 Minuten besetzt sein. Dabei müssen nicht überall Mitglieder der Einsatzabteilungen eingesetzt werden, die möglicherweise gleichzeitig zu Bränden oder anderen Notfällen ausrücken.

Im Eichsfeld stehen neben rund 3.200 Feuerwehrangehörigen etwa 1.300 Mitglieder der Alters- und Ehrenabteilungen zur Verfügung. Viele von ihnen seien weiterhin fit, hätten eine Funkausbildung und könnten diese Aufgabe übernehmen, erläuterte Lipinski. So könnten sie die Verbindung zur Leitstelle sichern und zugleich die ausrückenden Kräfte entlasten.

Für die Umsetzung hat der Landkreis eine Handlungsempfehlung erarbeitet. Sie beschreibt Mindeststandards für Ausstattung und Besetzung. Dazu gehören auch ein Notrufabfrageblatt und ein Kommunikationsplan. Hilfeersuchen sollen direkt zur Leitstelle gelangen. Allgemeine Lageinformationen werden über die Feuerwehreinsatzzentralen an die einzelnen Infopunkte verteilt. Alle Städte und Gemeinden hätten ihre Unterstützung zugesagt.

Die Schilder zur Kennzeichnung der 117 Standorte hat der Landkreis finanziert. Eine feste Notstromversorgung gehört allerdings nicht überall zur Ausstattung. Auch warme Aufenthaltsräume oder eine umfassende Versorgung sind mit einem Notfallinfopunkt nicht automatisch verbunden. Solche zusätzlichen Angebote können Gemeinden gesondert organisieren. Im Mittelpunkt steht zunächst, dass Menschen einen Notfall melden können und Hilfe auf den Weg gebracht wird.

Landrätin Marion Frant betonte, wie wichtig es sei, dass die Bevölkerung die Anlaufstellen kennt. Wenn nach einem Unfall weder Handy noch Festnetz funktionieren, dürfe die Suche nach einem Ansprechpartner keine zusätzliche Zeit kosten. Sie erwähnte auch, dass dieses Projekt bereits seit Jahresbeginn 2026 im Landkreis immer wieder im Gespräch war. Der Landkreis Eichsfeld ist in Thüringen in Bezug auf die Notfall-Info-Punkte übrigens Vorreiter.

Deshalb sollten sich die Bürger schon jetzt informieren, wo sich der nächste Notfallinfopunkt befindet. Wichtige Angaben sollten auch auf Papier griffbereit liegen: Fallen Strom und Internet aus, lassen sie sich womöglich weder nachschlagen noch ausdrucken.

Im Januar soll das Konzept bei einer Übung praktisch erprobt werden. Dabei wollen die Beteiligten prüfen, wie Besetzung, Funkverbindungen und Informationswege funktionieren und wo noch nachgebessert werden muss.

Ilka Kühn